

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich trete heute zur Wahl an, um erneut stellvertretende Parteivorsitzende zu werden. Und ich möchte heute auch gemeinsam mit Uli als Parteibildungsbeauftragte gewählt werden. Ich verstand und verstehe das als Ehrenamt.

Wir haben in den letzten Jahren gemeinsam erfolgreiche Politik gemacht. Wir haben die erfolgreichsten Wahlen der LINKEN in zahlreichen Bundesländern hinter uns. Erst letzte Woche haben wir in NRW einen weiteren Wahlsieg eingefahren. Unsere eigentliche Stärke ist aber, dass sich unser Erfolg nicht nur in Wahlerfolgen, sondern vor allem in der tatsächlichen Veränderung von Politik zeigt!

Es liegt an unserer Partei, dass es inzwischen quer durch die anderen Parteien eine ernsthafte Diskussion um Mindestlöhne gibt. Unsere Ablehnung von Kriegseinsätzen gibt 80% der Bevölkerung eine Stimme. Stimmen, die von Grün, Rot, Schwarz und Gelb ignoriert werden. Und auch bei Hartz IV kommt endlich Bewegung in die Diskussion. Wenn es auch Bewegung ist, die man eher als Schnecken-tempo bezeichnen kann.

Aber wir haben Anfang des Jahres auch gelernt, dass wir es immer noch nicht schaffen, innerparteiliche Auseinandersetzungen in einer Art und Weise zu führen, die von einem respektvollen Umgang miteinander geprägt ist. Das was beginnend am Ende des letzten Jahres und seinen Höhepunkt findend Anfang diesen Jahres in unserer Partei abgelaufen ist, war unerträglich und beschämend. Ich will dafür kämpfen, dass es sowas wie die Kongresshalle und den 11. Januar nicht noch einmal gibt.

Heute blicken wir jedoch nach vorn. Das Problem ist nur, dass wir schon wieder an einer Stelle stehen, wo die Gefahr groß ist, dass wir uns wieder öffentlich beharken: ich spreche von der Programmdebatte. Es muss uns gelingen, und darin sehe ich meine Hauptaufgabe als stellvertretende Parteivorsitzende und Parteibildungsbeauftragte, eine sachliche und zielorientierte aber durchaus auch kontroverse Diskussion in der gesamten Breite der LINKEN zu führen. Ich halte wenig davon, jetzt schon festzulegen, welche Stellen des Programmentwurfs nicht verändert werden dürfen. Und ich halte genauso wenig davon, jetzt schon zu erklären, welche Stellen unbedingt verändert werden müssen. Beides zerstört die Debatte, die wir brauchen. Was nützt uns ein Parteiprogramm, das nicht durch Debatte sondern Verordnung entstanden ist? Niemand wird

glaubwürdig ein Parteiprogramm nach außen vertreten, wenn er an dessen Entstehung nicht wirklich beteiligt war. Und Beteiligung meint nicht im Neuen Deutschland Papiere der unterschiedlichen Strömungen lesen zu müssen und Haltungsnoten zu vergeben. Beteiligung an der Programmdebatte heißt, dass jede Genossin und jeder Genosse die Möglichkeit hat, aktiv an der Diskussion teilzunehmen und tatsächlich entscheiden zu können. Deswegen ist es außerordentlich sinnvoll, dass der Programmentwurf in Basisveranstaltungen und Regionalkonferenzen debattiert werden wird. Und es ist richtig, dass der Programmentwurf anschließend allen Genossinnen und Genossen zum Mitgliederentscheid vorgelegt wird.

Eine solch breite Debatte verlangt aber auch von uns allen – auch von mir – dass wir vorgetragene Argumente ernst nehmen. Ich bin inzwischen seit 20 Jahren Mitglied unserer Partei bzw. der PDS. Ich werde als Parteibildungsbeauftragte darauf drängen, dass wir gerade weil wir eine gesamtdeutsche, fusionierte LINKE sind, nicht vergessen, dass es auch Vorgängerorganisationen bzw. Quellparteien gab – auch wenn viele Mitglieder erst nach der Fusion eingetreten sind. Und ich will an dieser Stelle auch noch einen Namen nennen, der bisher nicht genannt wurde und viel für die Parteibildung getan hat. Danke Bodo Ramelow! Es gibt Erfahrungen aus 16 Jahren PDS-Mitgliedschaft, die ich für wert halte, sie in die neue Partei einzubringen. Dabei geht es nicht um eine Glorifizierung, sondern um das Lernen aus Fehlern und das Weitertragen von positiven Erfahrungen.

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich bin ungeduldig. Ich will, dass sich in diesem Land endlich etwas verändert, denn das Leben ist bunter als schwarz-gelb. Es ist an der Zeit, dass Hartz IV endlich überwunden wird, und wir mindestens eine repressionsfreie Grundsicherung einführen. Es ist an der Zeit, dass wir endlich den Spitzensteuersatz wieder anheben. Es ist an der Zeit, dass wir für alle hier lebenden Menschen einen individuellen Anspruch auf Leistungen aus den Solidarsystemen einführen. Es ist an der Zeit, dass Menschen von ihrer Arbeit leben können und nicht aufstocken müssen. Es ist an der Zeit, dass wir endlich mehr Demokratie wagen. Ich will nicht weiter, dass die Bürgerinnen und Bürger alle vier Jahre einmal ein Kreuz machen dürfen und damit hat es sich. Ich will, dass wir endlich eine Situation erreichen wo nicht Wirtschaftsverbände und Menschen mit dickem Geldbeutel legal Parteien kaufen. Ich will, dass Flüchtlinge und Asylbewerber/innen sich frei im ganzen Land bewegen können und nicht mit noch weniger Geld als Hartz IV-Empfangende abgespeist werden. Das sich für solche Veränderungen und viel mehr eine gesellschaftlich mehrheitsfähige Stimmung entwickelt, dafür will ich eintreten.

Gern werde ich einer Strömung zugeordnet. Die Strömungszugehörigkeit ist für mich aber eine zweitrangige Frage. Für mich steht im Vordergrund, dass wir alle Mitglieder einer Partei sind. Und diese Partei hat eine einigende Grundlage. Ich bin mir sicher, dass wir uns alle einig sind, dass wir uns für eine sozial-ökologische Wende, soziale Gerechtigkeit, gute Bildung und gute Arbeit einsetzen, und Kriegstreibern wie Faschisten – ob auf der Straße oder in Parlamenten – geeint und entschlossen entgegentreten. Jede Debatte, über den vorliegenden Programmentwurf wird diese Grundfesten linker sozialistischer Politik, die Grundfesten unsere Partei nicht infrage stellen, denn es sind unsere Grundsätze. Vor diesem Hintergrund freue ich mich umso mehr auf eine spannende, lebhaft, und vor allem, liebe Genossinnen und Genossen, ehrliche Auseinandersetzung über das zukünftige Grundsatzprogramm.

Lasst uns in den nächsten 1,5 Jahren diskutieren, ein Parteiprogramm beschließen und die strategischen Grundlagen für den Bundestagswahlkampf 2013 legen. Und wenn wir streiten Seit an Seit, werden wir noch stärker und damit werden auch die Stimmen der Menschen in diesem Land lauter und drängender werden. Dafür sollten wir da sein, nicht für uns.

Danke!